

Baufirmen wollen Verlustabgeltung für Hainburg-Ausfall
Utl.: Kraftwerk Wien kann nicht vorgezogen werden =

Wien, 10.1. (apa) - Die 15 Baufirmen, die in der Arbeitsgemeinschaft zur Errichtung der Donaukraftwerke Greifenstein und Hainburg zusammengeschlossen sind, wollen eine Abgeltung für die Verluste, die durch den Ausfall des Hainburghaus entstehen dürften. Wie der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft und Aufsichtsratsmitglied der Rella-BaugesmbH, TU-Prof. Dr. Wilhelm Reismann, am Donnerstag im Gespräch mit der apa erklärte, wird man "noch sehen, wer hier die Verluste mittragen müsse". Auf bestimmte Schritte wolle man sich aber noch nicht festlegen. +++

Die Baufirmen hätten, so Reismann, einen Rechtsanspruch auf Entschädigung, da sie den Auftrag erhalten haben, zwei Kraftwerke, nämlich Greifenstein und Hainburg, zu bauen. Insgesamt hat die ARGE Geräte für 300 Mill. S auf der Baustelle in Greifenstein eingesetzt für 150 Mill. S waren Maschinen speziell für die beiden Kraftwerke

angeschafft worden. Reismann erklärte, daß die Bauausführung von Greifenstein deshalb sicher für die beteiligten Firmen schwere Verluste bringe, wenn das zweite zugesagte Kraftwerk nicht gebaut werden könne. Die Haltung des Geräteparks und der zur Betreuung notwendigen Belegschaft verursache zudem Kosten in der Höhe von mehreren Mill. S monatlich.

Von den in Greifenstein beschäftigten 1.200 Arbeitnehmern wurden im Lauf des letzten Jahres insgesamt 1.000 abgebaut. Bis zum Juni sollen weitere 100 Mitarbeiter im Zuge der Auflassung der Baustelle gekündigt werden. Die verbleibenden 100 Mitarbeiter sollen spätestens im Oktober zur Gänze abgebaut sein. Die 50 Neueinstellungen für die Baustelle in Hainburg, die bereits Ende 1984 erfolgt waren, wurden ebenfalls wieder rückgängig gemacht.

Das Kraftwerk Wien, das nach Wünschen der Regierung vorgezogen werden soll, kann nach Ansicht Reismanns nicht vor 1987 in Angriff genommen werden. Der Bau könne erst beginnen, wenn das Entlastungsgerinne fertiggestellt sei und der ARGE-Geschäftsführer kann sich nicht vorstellen, daß dies schneller als vorgesehen möglich ist.

Über die Zeit nach der Fertigstellung der zwei ausstehenden Donaukraftwerke könne man sich jetzt noch nicht äußern, sagte Reismann. Der Bau von zwei Kraftwerken bedeute Beschäftigung für 10 Jahre. Prognosen, die darüber hinausgehen, seien unmöglich. Vielleicht werde man dann große Tunnelprojekte oder Auslandsprojekte in Angriff nehmen können. Alternativen zum Standort Hainburg sieht er aus Kosten- und hydrogeologischen Gründen kaum. Zur Naßbauweise sagte Reismann, daß sie wahrscheinlich ein Drittel länger dauern und ein Drittel mehr kosten würde als vorgesehen. (Schluß) eb/me